

SCHÖNER WOHNER

**Schlafzimmer
mit Platz
zum Arbeiten**

Seite 43

**69 Seiten Extra:
Im Sommer
draußen wohnen**

Seite 107

**Reise:
Traumziele am
Golf von Genua**

Seite 264



4 390614 106806

20 Seiten Tips und Einrichtungsideen

**LANDHAUSSTIL FÜR
DIE GANZE WOHNUNG**

MUT ZUM EINFACHEN

Vier Dinge zeichnen dieses Holzhaus in Vorarlberg aus: eine schlichte Bauweise, gesunde Materialien, niedrige Baukosten und eine positive Energiebilanz



→ Als passive Sonnenfalle funktioniert die Glasfassade im Süden. Leider muß man die Scheiben häufiger putzen, da ein Dachüberstand fehlt. Auf dem flachen Dach des Hauses liegt Kies, auf den Anbauten wächst Gras.

← Wohn- und Eßraum und die Galerie im Obergeschoß bekommen viel Tageslicht durch eine Glasschale, die Trennwand zum Wintergarten. Hier ist es noch hell, wenn in anderen Häusern schon elektrisches Licht gebraucht wird.

→ Daß sich die Nordseite so zugeknöpft und kühl zeigt, hat seinen Grund: Sie ist Wärmepuffer und Schutzwall gegen den Lärm von der nahen Autobahn.



Viel Glas als Sonnenfänger

Die Vorarlberger Rheintalebene ist eine sehr begehrte Wohngegend. Trotz der Autobahn ist sie sogar dichter bebaut als das Ruhrgebiet. Waltraud und Peter Müller suchten einen Architekten, der ihnen kein stilüberfrachtetes Haus aufs Grundstück stellen, sondern kostengünstig, ökologisch und vor allem einfach bauen sollte. Sie fanden ihn in Helmut Kuëss. Der arbeitet ganz in der Tradition der Vorarlberger Baumeister, die sich bereits in den sechziger Jahren mit der Rückbesinnung auf schlicht gestaltete Holzhäuser einen Namen machten. Schon der erste Entwurf war perfekt und erfüllte alle Vorgaben wie minimale Baukosten (die Grundfläche durfte maximal 134 m² betragen, weil daran die Vergabe staatlicher Förderung gebunden war) und die Möglichkeit, viel selbst zu machen. Architekt Kuëss schlug außerdem ein Energiesparkonzept vor, das ohne aufwendige Technik und Bedienung die Kraft der Sonne nutzt. Kuëss: »Solarhäuser haben oft das Problem, daß man ihnen die viele Technik ansieht. Für mich müssen alle energiesparenden Elemente in die Gestaltung einfließen und unsichtbar bleiben.«

Die zugeknöpfte Nordseite des Hauses ist Wärmepuffer und Schutzwall gegen den Lärm von der Autobahn. Die Südseite besteht aus einer haushohen Glasfassade, die leicht geschwungen ist, damit im Lauf des Tages möglichst viele Sonnenstrahlen eingefangen werden. Das Wärmeschutzglas (k-Wert 1,5) ist fest eingebaut. Geöffnet werden können nur zwei Türen und die Lüftungsklappen darüber. Wohnraum und Wintergarten trennt eine Glaswand mit zwei Türen. Die etwa drei Meter langen Wand-



stücke rechts und links davon (siehe Zeichnung Seite 180) sind mit Kalksteinbrocken gefüllt, eine gewichtige Speichermasse, in die tagsüber warme Luft aus dem Wintergarten strömt, sie aufheizt und die nachts die Wärme über die Wand an die Wohnräume abgibt; ein simples, aber sehr

gut funktionierendes System, ideal für diese Region. Denn in Vorarlberg verursacht der Fön innerhalb weniger Stunden Temperaturschwankungen bis zu 15 Grad. »Das merken wir gar nicht, denn dank der Strahlungswände fällt die Temperatur im Haus nachts nur um etwa ein Grad,

In der Mitte ist der Wintergarten, der in erster Linie als Wärmepuffer dient, nur zwei Meter breit. Das reicht für einen Frühstücksplatz. ▶

Man lebt intensiv mit der Natur

in konventionell gebauten Häusern dagegen um fünf bis sechs Grad«, berichtet Ingenieur Peter Müller.

Um auch in den Genuß der Energiefördermittel zu kommen, mußte Müller drei Jahre lang Buch führen. Stolze Bilanz: 80 Prozent des Primärenergiebedarfs werden durch die passive Nutzung der Sonnenenergie gedeckt, 15 Prozent von der Erdgasheizung und fünf Prozent vom Kaminofen. Was zeigt, daß auch einfachste Technik effizient sein kann. Ohne Mitarbeit der Fa-

Bauweise: Betonkeller, darüber Holzskelettbau.
Nordwand: 40 cm dicke Porotonwand.
Südwand: Wärmeschutzglas (k-Wert 1,5). Erdgas-Brennwerttherme
Wohnfläche: 132 m²
Bauzeit: 12 Monate
Baukosten: 320 000 Mark plus 150 000 Mark (Eigenleistungen)

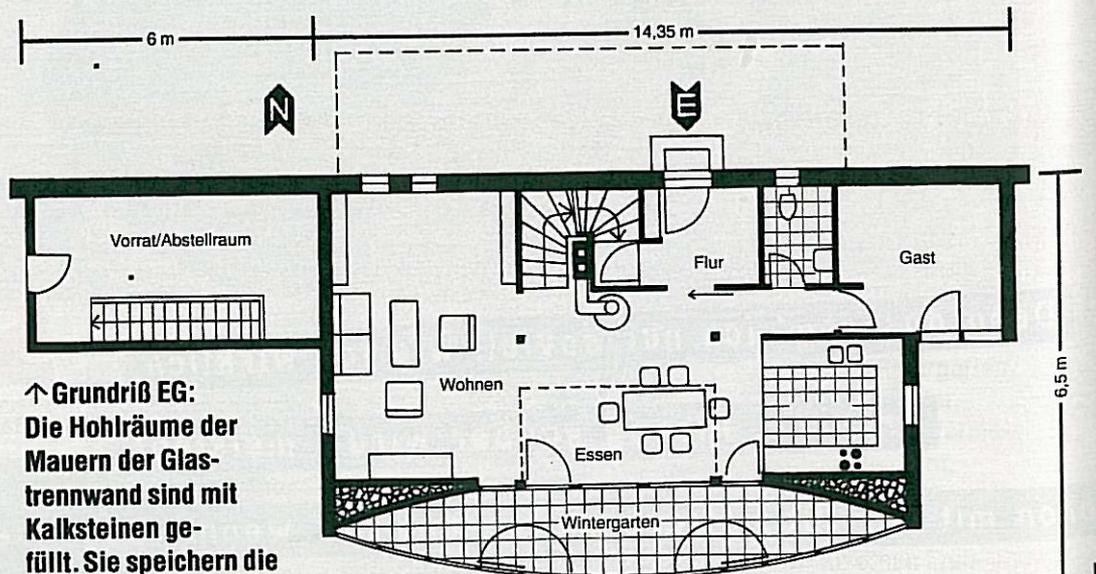
milie geht es aber doch nicht. »Wir hören jeden Abend die Wetterprognosen für den kommenden Tag«, erzählt Peter Müller. Ist Sonnenschein angesagt, werden morgens vorm Verlassen des Hauses die Glastüren zum Wintergarten geöffnet, um die Wärme auch direkt ins Haus zu lassen.

Wie in Vorarlberg üblich, hat die ganze Familie, zu der auch ein Schreiner gehört, beim Hausbau geholfen. Bauherr Müller: »Der Maurer baute quasi bis zur Bodenplatte, der Zimmermann errichtete die Holzkonstruktion, und von da ab haben wir bis auf die Haustechnik alles selbst gemacht.« Lohn für gut 4000 Stunden: ein Haus zum Wohlfühlen.



↑ Das Bad im Obergeschoß wird von der Westsonne erhellt. Außensitzende Jalousien helfen gegen die größte Sommerhitze, Innenrollos schützen vor Einblicken.

Fotos: Hajo Willig, Zeichnung: Dietmar Lochner
 Text: Rosemarie Jordan



↑ Grundriß EG:
 Die Hohlräume der Mauern der Glas-trennwand sind mit Kalksteinen gefüllt. Sie speichern die Sonnenwärme.